# Der Stern.

## Eine Zeitschrift
### der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.


Die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind ihrer, die ihn finden. Matth. 7:13—14.


Nr. 10. | 15. Mai 1923. | 55. Jahrgang.


# Ansprache

des Ältesten Stephen L. Richards vom Rate der Zwölf bei der 93. halbjährlichen Konferenz im Oktober 1922.

Wenn ich mit einer genügenden Tiefe der Gedanken und einiger Freiheit des Ausdruckes gesegnet sein sollte, dann möchte ich gerne einige Minuten über den Gegenstand der Weitherzigkeit sprechen. Ich möchte auf dieses Thema nicht etwa eingehen, weil ich denke, es sei besonders anziehend, sondern nur weil meine Erfahrung in der Kirche mich davon überzeugt, daß eine Besprechung und Auslegung dieses Gegenstandes von Vorteil sein möchte, hauptsächlich für viele von der Jugend unserer Kirche.

### Zwei verschiedene Standpunkte.

Es gibt viele sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche, welche die Meinung haben, daß wir durch Überlieferungen, herkömmliche Gebräuche und durch unsere Ehrfurcht vor Dingen, die vor unserer Zeit begründet wurden, so eingeengt wären, daß wir keine neuen Gedanken, Ideen und Gewohnheiten annehmen würden, um dieses große Werk vorwärtszubringen. Aber es gibt auch Leute in der Kirche, die gerade den entgegengesetzten Standpunkt einnehmen und sagen, daß wir so weit von den Grundsätzen, den Offenbarungen, Gebräuchen und Überlieferungen abgewichen wären, daß wir in großer Gefahr seien, von dem eigentlichen Geist des Werkes abzukommen.

So wie ich es verstehe, hat keine von beiden Meinungen, die ich versucht habe, hier wiederzugeben, weder die eigentliche Bedeutung des Evangeliums, noch seine Ideale und seinen wahren Geist erfaßt. Ich fühle mich keineswegs zu denen hingezogen, die mit einem Gefühl des Stolzes sagen, daß sie nicht strenggläubig wären, die wohl die Grundsätze des Evangeliums annehmen, sonst aber in ihren Ansichten freidenkend sind, und sich vollkommen gerechtfertigt fühlen, die Regeln und Verordnungen zu überschreiten, die die Führer der Kirche vom Anfang an bis auf die gegenwärtige Zeit

gegeben haben. Ich bin strenggläubig; und ich bin stolz darauf, daß ich strenggläubig bin. Ich kann nicht verstehen, daß jemand, der mit dem Geist dieses großen Werkes auf der Erde durchtränkt ist, und der überzeugt ist von seiner Wahrheit und seinem göttlichen Ursprung, etwas anderes sagen kann, als, er sei strenggläubig; und wenn ich sage, daß ich es bin, dann denke ich nicht einen Augenblick daran, daß ich nicht für jeden guten, neuen Gedanken empfänglich wäre, und für die Entwicklung wahrer Wissenschaft, und die Ausdehnung und Anwendung der Prinzipien des Evangeliums Jesu Christi in allen Lagen des Lebens.

## Unterschied zwischen Engherzigkeit und Weitherzigkeit.

So wie ich es verstehe, besteht ein großer Unterschied zwischen Weitherzigkeit und Engherzigkeit, und ich denke manchmal, daß selbst gute Mitglieder der Kirche einen nicht unbeträchtlichen Schaden, hauptsächlich unter der Jugend der Kirche anrichten, wenn sie wegen dem Prinzip der Freiheit und Weitherzigkeit ein Abweichen von einer festbegründeten Regel oder einem Gesetz der Kirche befürworten. Es ist eine Sache für sich, wenn wir mit denen nachsichtig und geduldig sind, die Sünde begehen; aber es ist wieder eine andere Sache, mit der Sünde einen Vertrag oder einen Kompromiß abzuschließen. Wir sollten immer eine scharfe Trennungslinie zwischen unseren Idealen und den schwachen menschlichen Wesen ziehen, die versuchen, denselben gemäß zu leben.

## Das Evangelium umschließt alle Wahrheit.

Ich für mein Teil verstehe die herrlichen Prinzipien des Evangeliums so, daß sie groß und umfassend genug sind, alle Wahrheiten in sich zu schließen, und ich begrenze sie in ihrer Erklärung und Wirksamkeit nur durch die Weitherzigkeit der Wahrheit selbst. „Wo etwas Wahres, Tugendhaftes oder von gutem Rufe oder Lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen."

## Wie wir unsere Ziele und Ideale aufrechterhalten können.

Alle Menschen sind von ihrer Umgebung abhängig. In unseren Handlungen spiegeln sich die Personen und Einflüsse wieder, die uns umgeben. Es ist menschlich, so zu handeln. Wir können nicht in der Welt leben, ohne in gewisser Hinsicht an den Dingen der Welt teilzunehmen. Jede Pflanze, jedes Lebewesen im Tierreich ist in gleicher Weise den Einwirkungen seiner Umgebungen unterworfen; sie alle werden von Licht und Dunkelheit, Hitze und Kälte, Fäulnis und Gesundheit in gewissem Sinne beeinflußt. Wir können nicht mit allen den Männern und Frauen, die verschiedene Ideen und Lebensziele haben, zusammenleben, ohne, wenigstens in gewissem Grad, von dieser Berührung beeinflußt zu werden. Es besteht keine Möglichkeit, sich von den andern Menschen gebietlich abzusondern. Wir kommen mit Fremden zusammen, in unseren Gemeinwesen leben wir mit Menschen zusammen, die gänzlich andere Ansichten vertreten als wir. Die einzige Möglichkeit, die ich sehe, ist die, eine große moralische Absonderung oder Trennung, wenn Sie so wollen, aufrechtzuerhalten, damit wir unsere eigenen Grundsätze und Ideale wahren können, um unsere Jugend vor den Gefahren zu schützen, die sie immer umgeben, wenn sie sich mit den Leuten der Welt vereinigen und vermischen. Wir heißen den Fremden in unseren Toren willkommen. Wir anerkennen die Tatsache, daß wir mit ihm Geschäfte machen, aber wir bewillkommnen nicht den Einfluß der Welt, der unsere Grundsätze schwächt und befleckt, nämlich die Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi.

Ich betrachte es als eine der größten Verantwortlichkeiten, die uns auferlegt worden ist, die Prinzipien der Wahrheit, die uns zur Verbreitung

über die ganze Welt übergeben worden sind, in ihrer Reinheit und unbedingten Unversehrtheit aufrechtzuerhalten. Jede Lösung, in die ein Teil einer anderen Lösung hineingegossen wird, verliert von ihrer Stärke und von ihrem Gehalt. Sie können daher die Einflüsse der Welt mit den großen Prinzipien des Evangeliums nicht mischen ohne zu schwächen. Es ist unsere Pflicht, dieselben unbefleckt und ungeschwächt zu erhalten, und ihre gegenwärtige Stärke und Wirksamkeit zu wahren. Daher fühle ich mich vollkommen gerechtfertigt, wenn ich zu den nachdenklichen und fortschrittlichen Mitgliedern in der Kirche sage, zu denen, die mit dem Gebaren von heute im allgemeinen nicht so ganz einverstanden sind: seid weitherzig, aber denket daran, daß das Evangelium Jesu Christi unabänderliche Treue, Befolgung und Beachtung verlangt.

## Wir werden nur dann gesegnet, wenn wir den Prinzipien gehorsam sind, auf welche die Segnungen bedingt wurden.

Der allererste Abschnitt der Lehre und Bündnisse — dieser große Abschnitt, der als das Vorwort zu diesem Werke angesehen wird, und den ich oft als den Freibrief unserer Religion bezeichnet habe, sagt uns, daß Joseph Smith berufen wurde, damit der Glaube unter den Menschenkindern zunehme, und, achten Sie auf das, was ich jetzt sage, denn ich erachte es als grundlegend, „damit mein ewiger Bund gegründet werden möchte". Ich betrachte den ewigen Bund zum großen Teil genau so wie ich einen gesetzlichen Bund betrachten würde. Ich glaube, daß unser Vater im Himmel sich ebensowohl verpflichten wollte, wie diejenigen, die in diesen Bund eingehen und Nutzen davon haben. Ich glaube, daß niemand zu den Segnungen desselben voll berechtigt ist, wenn er sich nicht allen Bedingungen unterwirft, auf die diese Segnungen verheißen sind, und ich verstehe, daß dieser Bund groß genug ist, alle Prinzipien des Evangeliums zu umfassen; daher kann niemand, der diese Tatsachen versteht, sagen, er sei weitherzig, und es in irgendeinem Teile unterlassen, die Prinzipien zu beachten und doch einen Lohn beanspruchen, den nur diejenigen erhalten, die das ganze Gesetz befolgen.

## Weitherzigkeit oft mit Zügellosigkeit verwechselt.

Weitherzigkeit und Großzügigkeit der Gedanken und Ansichten werden oft mit Zügellosigkeit verwechselt und mit der Freiheit Dinge zu tun, die nicht im Einklang mit den Gesetzen und Vorschriften des Evangeliums sind. Ich bin fest davon überzeugt, daß, wenn unserer Jugend, die die Universitäten und Schulen besucht, die Prinzipien des Evangeliums in aller ihrer Größe und Tiefe gezeigt würden, wenn sie verstehen könnten, daß sie den größten Interessen ihres Lebens nur dienlich sind, und daß sie alles das umschließen, was gut und wahr ist, dann würden sie nicht denken, daß das Evangelium eng und begrenzt sei, auch würden sie dann nicht denken, daß diejenigen, die sagen, daß sie für die Beachtung der Prinzipien desselben stehen und kämpfen, ihren Ideen entgegenstehen und keine neue Wahrheit annehmen wollen.

## Eine angebrachte Auslegung des Evangeliums notwendig.

Wir brauchen eine Auslegung unserer Lehren. Wir brauchen eine Auslegung, die kraftvoll ist, und es ist nicht notwendig, in irgendeiner Weise mit irgendeinem der Prinzipien des Evangeliums in Widerspruch zu geraten, um eine ansprechende Erklärung unserer Religion zu geben. Ich werde immer dafür einstehen, daß diese Auslegung von den Hilfsorganisationen der Kirche und auch von dem Priestertum kommt. Ich denke, daß es ein unglückliches Geschick ist, wenn junge Leute, die

dem Evangelium und der Kirche freundlich gesinnt sind, keine genügende Gelegenheit erhalten, die großen und wunderbaren Wahrheiten desselben schätzen zu lernen.

Wir sind alle von den Zeugnissen inspiriert worden, die während dieser Konferenz gegeben wurden. Ich bin im Innersten durchdrungen worden, als ich Männer hier habe stehen sehen und sagen hören, daß sie wissen, daß Gott lebt und daß Joseph Smith sein Proset war. Als ich ihre Stimme in diesem Saale erschallen hörte, habe ich vor Ehrfurcht gezittert, und auch mit einem Gefühl großer Freude — vor Ehrfurcht, weil ich wußte, daß alle meine Brüder und Schwestern die Gelegenheit haben müssen, das Evangelium zu verstehen und zu derselben Kenntnis der Wahrheit zu kommen, genau so wie es unsere Brüder ausgelegt und Zeugnis von demselben gegeben haben; und das Gefühl einer großen Freude, weil ich ein gleiches Zeugnis besitze. Ich richte mich an Euch, meine Brüder und Schwestern, Ihr, die Ihr ein so großes Interesse am Werke Gottes bekundet, dadurch, daß Ihr zu den Generalkonferenzen der Kirche hierherkommt, ich fordere Euch auf, nicht nur zu Eurem eigenen Guten, sondern zum Guten Tausender und Abertausender, die nicht hier sind, und die nicht von den herrlichen Zeugnissen durchdrungen werden können, die Botschaft des Evangeliums jenen zu bringen, es ihnen auszulegen, sie verstehen zu lassen, daß es nichts Enges oder Begrenztes in unserer Lehre gibt, und daß ihnen auf ihrem Wege zum Vorwärtsgehen nichts entgegensteht, auf ihrem Wege zur Entwicklung bis zur größten Wahrheit und Vollkommenheit, auch nicht im Verstehen und Begreifen der großen Prinzipien der Wahrheit, die Gott beabsichtigt, allen Menschen zur Leitung und Führung zu offenbaren.

### Gott möge uns Einsicht und Verstand geben.

Gott möge die Jugend segnen. Gott möge ihnen Weisheit und Verstand geben, daß sie die großen Wahrheiten und Schönheiten des Evangeliums sehen können. Gott segne die Alten, daß sie freundlich, geduldig, gütig, duldsam, gnädig und liebreich sind, daß diese jungen Menschen nicht im Unglauben vergehen. Dieses bitte ich im Namen Jesu Christi. Amen.

---

## Die Heiligen können wissen, was Wahrheit ist.

Der gläubige Heilige der Letzten Tage hat das Recht, die Wahrheit zu kennen, wie Gott sie kennt; und keine Macht unter dem himmlischen Königreich kann ihn irreführen, seinen Geist verdunkeln, seinen Verstand verwirren, oder seinen Glauben oder seine Kenntnis von den Grundsätzen des Evangeliums Jesu Christi trüben. Es kann nicht der Fall sein, denn das Licht Gottes scheint heller als die Wahnvorstellungen der Falschheit und des Irrtums; daher erheben sich die, welche das Licht Christi, den Geist der Offenbarung und die Kenntnis Gottes besitzen, über alle diese Launen der Welt; sie wissen, daß diese Lehre von Gott ist, und nicht von den Menschen.

Joseph F. Smith.

---

# Mexiko, nicht Ägypten die Wiege der Menschheit.

## Überreste zehntausend Jahre alter mongolischer Städte aufgefunden.

Von J. H. Cornyn.

Der nachstehende Artikel ist vor kurzer Zeit in der in Paris herausgegebenen amerikanischen Zeitung „The Chicago Tribune" erschienen. Auf besonderen Wunsch und Veranlassung unseres früheren Missionspräsidenten Ballif haben wir denselben übersetzt und drucken ihn hier ab.

Joseph Smith erfuhr durch eine Offenbarung vom Herrn, daß die Wiege der Menschheit nicht in der alten Welt, sondern auf dem amerikanischen Kontinen zu suchen sei. Die in Mexiko kürzlich vorgenommenen Ausgrabungen haben bewiesen, daß die früheste Kultur wirklich auf amerikanischem Boden geblüht hat. Eine Minute Offenbarung ist auch hier, wenn wir das Wort Brigham Youngs umschreiben wollen, mehr wert als ein ganzes Leben der Wissenschaft und der Forschung.

Dem nachfolgenden Artikel gemäß wird durch die Wissenschaft bestätigt, daß sich der erste große Zeitabschnitt der menschlichen Kultur auf dem amerikanischen Kontinent abwickelte. Die Flut, wie es in den nachstehenden Ausführungen heißt, machte dieser Zeit ein Ende. Außerdem spricht der Artikel von weiteren aufeinanderfolgenden Kulturperioden auf dem amerikanischen Kontinent. Wenn auch die wissenschaftliche Forschung nicht die ganze und vollkommene Wahrheit finden konnte und auch nie finden wird, besonders in Bezug auf die angegebenen Zeiträume, so ist es doch nicht zu verkennen, daß die verflossenen Zeitalter, die durch die Ausgrabungen deutlich wieder aufgedeckt worden sind, sich in den Hauptzügen mit den im Buch Mormon angegebenen Zeitaltern decken. Unser Artikel spricht von der Besiedelung Amerikas vor der Sintflut, von der jarditischen Einwanderung, von der nephitischen Einwanderung und von großen Zerstörungen zur Zeit des Todes Christi, die durch Erdbeben und vulkanische Tätigkeit verursacht wurden.

Es ist merkwürdig, daß die Wissenschaft unbewußt und ohne daß sie es wünscht, von Tag zu Tag neue Beweise für die Echtheit des Buches Mormon und die Göttlichkeit der Mission Joseph Smiths erbringt. Die Redaktion.

Neuere Ausgrabungen im Tale von Mexiko haben den Anfang der menschlichen Zivilisation verschiedene Jahrtausende auf die westliche Halbkugel zurückverlegt.

Diese Ausgrabungen zeigen uns, daß die Menschen hier wahrscheinlich vor mehr als zehntausend Jahren Städte bauten. Sie decken weiter fünf deutlich zu unterscheidende Kulturperioden auf, deren Überreste alle mit Erde überdeckt sind; die erste liegt zwischen fünfzehn bis vierzig Fuß unter der Oberfläche.

Die Ausgrabungen fördern noch seltsamere Dinge zu Tage. Sie zeigen uns, daß die Träger der beiden ersten Zivilisationen wahrscheinlich Leute mit Schlitzaugen und seltsamen mongolischen Gesichtszügen waren. Diese Völker bemalten die Mauern und Wände ihrer Städte und Tempel mit wunderlichen, abenteuerlichen Figuren und Sinnbildern, welche einige Gelehrten aus China, die der chinesischen Abordnung in Mexiko angehören, als primitive chinesische Hieroglyphen erkannt haben.

Die erste dieser beiden mongolischen „Kulturstufen" liegt unter angewehtem Sand und Geröll vergraben. Die Skelette der Toten werden in allen Lagen und Stellungen aufgefunden.

Manchmal werden ganze Familien, wie es scheint, in den Lehmwänden ihrer Häuser zusammengepfercht aufgefunden, welches uns zeigt, daß sie der Tod plötzlich und unerwartet übereilte, und daß ihre Gebeine unter dem durch die Flut herbeigetragenen Absatzschlamm vergraben wurden.

Sowohl in den Häusern als auch in den Tempeln finden wir Tonfiguren, welche uns deutlich zeigen, wie dieses Volk aussah. Wenn sie keine Mongolen waren, dann trügt ihr Aussehen.

### Zeichen einer höheren Kultur.

Über dieser Schicht, die eine Dicke von einem bis zu mehreren Yards erreicht, und die die Überreste der ersten Zivilisation bedeckt, liegen die

Trümer einer anderen, weiter fortgeschrittenen Zivilisation, von mehr künstlerischer Entwicklung.

Die Leute, die dieser zweiten Kulturstufe angehörten, entfalteten eine rege Bautätigkeit. Sie hatten Götter, die denen der ersten Zivilisation ziemlich gleich waren. Sie errichteten große ummauerte Tempel, deren letzte Reste täglich durch die Arbeit eines unermüdlichen Forschers zu tage gefördert werden. Professor William Niven, ein Amerikaner, hat diese Ausgrabungen für vierzehn Jahre lang im Tale von Mexiko geleitet.

Die Menschen dieser zweiten mongolischen Kulturstufe verfertigten sorgfältig geschnitzte Figuren ihrer Gottheiten, die sie in diesen weit zurückliegenden Tagen anbeteten. Sie verstanden ihre Arbeit besser als die griechischen Bildhauer in den Anfängen der Geschichte der griechischen Kunst, die vielleicht zweitausend Jahre später erst begann.

Unter den Dingen, die uns erhalten geblieben sind, finden wir behauene Steintafeln, bemalte Tempelwände, die hieroglyphische Inschriften tragen, und ihre Gottheiten darstellen, ebenso verzierte Ziegel und Steine.

## Durch einen Vulkan vernichtet.

Der Tod kam sicher schnell über diese Leute; sie wurden unter einer Decke begraben, die einen bis mehrere Yards dick ist und die aus einer sehr zäh zusammengesetzten vulkanischen Asche besteht. Diese Masse muß sehr heiß gewesen sein, als sie herunterkam.

Überall trennt diese vulkanische Aschenschicht die Überbleibsel der mongolischen Bevölkerung von einer fremden und sonderbaren Rasse, die wahrscheinlich einige Jahrhunderte später in das Tal kam, nachdem es durch die Ausbrüche der Vulkane, die jetzt noch aus der Ebene aufragen, gänzlich verwüstet worden war.

Geologen haben diese Ausbrüche fünftausend bis siebentausend Jahre zurückverlegt. Aber schon vor dieser Zeit bestanden zwei Kulturstufen, während welcher der Mensch Fortschritte machte, von einer sehr niedrigen, aber doch wirklichen Zivilisation, in welcher er Städte baute, eine Gesellschaft und einen Staat bildete, und eine wohlbekannte Religion hatte, zu einer Kultur, die unter allen Völkern des Altertums achtunggebietend dagestanden hätte. Dieser Fortschritt muß einige tausend Jahre in Anspruch genommen haben.

So zeigt anscheinend der Finger der Zeit zehntausend Jahre zurück auf die erste Zivilisation im Tale von Mexiko.

Lava und Aschenmassen bedeckten die mongolische Kultur jener Gegend schon vor fünftausend oder sechstausend Jahren, wie Professor Hyde, ein geologischer Fachmann der mexikanischen Regierung, und Mena, ein Mann des mexikanischen Museums, sagte. Alle stimmen darin überein, daß die Rassen unter der Lava mongolisch sind.

L. Tao, der Sekretär der chinesischen Abordnung in Mexiko, welcher ein Fachmann in der Völkerkunde ist, hat bei der Ausgrabung alte chinesische Hieroglyphen erkannt, ebenso mongolische Kleider, Bildsäulen von Mandarinen und außerdem typische chinesische Gesichter.

Überschwemmungen, vulkanische Ausbrüche, Flüsse, Sand und Geröll zerstörten diese Zivilisation. Keine Überreste von Menschen, nur Knochen von wilden Tieren und Hörner von Rotwild werden in den abgelagerten Schichten gefunden. — Heute sieht man noch immer mongolische Gesichtszüge unter den Indianern in Mexiko, die überall als chinesische Gesichtszüge gelten können. Aber trotzdem finden wir heute keinen mongolischen Stamm in Mexiko. Wir können uns dieses dadurch erklären, daß die mongolischen Stämme, die in jenen Zeiten nicht zerstört wurden, sich vor vielen Tausenden von Jahren mit den neu einwandernden Rassen vermischten. Das Ergebnis ist, daß Mexiko noch heute ein chinesisches Gepräge aufweist.

# Das Studium der Geschichte.

In den Schriften des James Anthony Froude, des großen englischen Geschichtsschreibers, finden wir eine Stelle von so bedeutendem Inhalt und von so tiefer Wahrheit für das Studium der Geschichte, daß ich versucht bin, sie hier wiederzugeben. Er sagt:

„Was ist nach allem der Wert der Geschichte? Sie lehrt uns in einem großen Maßstabe, was die Erfahrung jeden einzelnen von uns lehrt, nämlich, daß wir mit dem Leben nicht spielen können, daß es moralische Gesetze gibt, die wir kennen und verstehen lernen müssen, genau so gründlich und so unerbittlich, wie die physischen Gesetze; und daß in größerem oder kleinerem Maße der sichere Rächer den trifft, der sie übertritt. Sowohl die Nationen, als auch die Menschen im einzelnen gedeihen, und sind gesund und stark, wenn sie gerecht, mäßig, rein und tapfer leben; wenn sie zuerst an die Pflicht denken, und erst in zweiter Linie an die Macht und an das Vergnügen. Und sowohl die Völker, als auch die einzelnen Menschen gehen ihrem Verfall entgegen, wenn sie „Gott" vergessen, sich selbst zu ihrem Götzen machen, und der Selbstzufriedenheit anheimfallen. Die besten Geschichtswerke, die uns erhalten geblieben sind, sind von Männern geschrieben worden, die diese Überzeugung tief in sich selbst gefühlt haben; und zwar aus einem Grunde: (und dieser ist in dem vorliegenden Falle besonders wichtig) sie fürchten sich, Lügen zu sagen. Was sie haßten war moralische Schlechtigkeit, und was sie liebten, war moralischer Fortschritt. Sie stellten das menschliche Leben dar mit einer ernsthaften Betrachtung der Tatsachen und einer wohltuenden Gleichgültigkeit für alle Theorie, außer der moralischen, welche die Erfahrung zu bestätigen schien."

Der Zweck des Lebens ist es, wie er in dem guten, allerdings jetzt abgenutzten Satz ausgedrückt wird, unsere Seligkeit auszuarbeiten. Wir müssen hierbei zwei Dinge beachten. Das eine ist das Wort „Seligkeit". Seligkeit heißt, außerhalb, nicht der Versuchung, aber doch außerhalb der Macht des Versuchers zu sein. Und das andere ist daß Wort „arbeiten".

Jedes Wesen, das Glauben an die Gnade Gottes hat, muß sich bemühen, zu überwinden. Ich bin sicher, daß noch nicht alle unter uns die grundlegende Wahrheit verstehen, welche in diesen Worten enthalten ist, aber sie wird uns klar werden, wenn wir über ihre Bedeutung nachdenken.

Eine der Haupttriebfedern, die uns zum Fortschritt anregen, ist die Nachahmung. Wir überwinden zum großen Teil, weil wir sehen, daß die andern überwinden, und daß sie dafür gesegnet sind. Der Trieb der Nachahmung ist in dem Kinde und in der Jugend besonders stark. Er gibt ihren Handlungen die Richtung. Der Knabe wünscht ein Gewehr, das Mädchen einen Malerpinsel, weil es gesehen hat, was andere mit diesen Dingen getan haben. In dem Leben eines Mannes oder einer Frau ist der Nachahmungstrieb nicht mehr von solcher Bedeutung. Auf jedem Lebensweg, oder auf jedem Lebenslauf, wie wir vielleicht besser in diesem schnellen Zeitalter sagen, hat der Nachahmungstrieb einen großen Einfluß auf unser Dasein.

Warum raten wir den jungen Leuten, das Leben großer Männer und Frauen zu studieren? Nicht etwa, weil wir denken, daß diese jungen Leute kleine Lincolns, Garfields, Roosevelts oder eine Mrs. Stowe, eine George Eliot seien. Nein; niemals kann jemand so sein, wie sie waren und niemand wird von solcher Wahnvorstellung befangen sein. Aber wir sagen zu jedem jungen Mann und zu jedem jungen Mädchen, in deren Hand wir eine Lebensbeschreibung geben: „Lies das! Wende das, was dieser Mann oder diese Frau getan hat, in deinem eigenen Leben an. Dann wirst du besser imstande sein, zu überwinden." Das ist es ungefähr, was

wir unseren jungen Leuten sagen. Jede Lebensbeschreibung ist wertvoll, sie ist an und für sich eine Aufmunterung, hinzugehen und zu tun, wie diese getan haben, soweit es in unserer Kraft steht. Sie ist ein Aufruf an unseren Nachahmungstrieb.

Dasselbe gilt von Geschichtswerken, die der Mühe wert sind, gelesen zu werden. Ich habe schon davon gesprochen, welchen Wert es für uns hat, Lebensbeschreibungen zu lesen — den Wert den es für uns hat, wenn wir sehen, wie die verschiedenen Charaktere ihre Rolle auf der Bühne des Lebens spielen, und wenn wir die Beziehungen zwischen ihren Handlungen und den Beweggründen zu denselben studieren, und gleichfalls die Beziehung zwischen ihren Taten und ihrem Charakter, dann werden unsere Gedanken auf eine vergleichende Betrachtung des Wertes der Handlungen gelenkt. Denselben Wert hat es für uns, nur in einem andern Sinne, Geschichte zu studieren. In jedem Fall sehen wir Charaktere, die in dem Drama des Lebens ihren Teil spielen. Einige unter ihnen haben Erfolg, andere wieder kommen nicht zum Erfolg, und in den meisten Fällen können wir sehen, warum sie fallen oder vorwärtsgehen. Durch das Studieren der Geschichte können wir daher zu unseren eigenen Erfahrungen die einer ganzen Nation hinzufügen, und wir können uns dadurch besser für den Kampf mit den Gewalten vorbereiten, welche uns im Leben entgegentreten.

John Henry Evans in „Young Womans Journal".

---

# Der Glaube eines Staatsmannes.

Die religiösen Ansichten der Staatsmänner sind nur selten eher bekannt, als ihre Lebensbeschreibungen veröffentlicht werden; vorher vielleicht nur ihren nächsten Freunden. Daher ist ein Brief, den Lord Grey an Mrs. Asquith kurz vor dem Tode einer ihrer Freundinnen schrieb, „bemerkenswert genug" in der „London Times" ausführlich abgedruckt zu werden. Lord Grey war der Minister des Äußern bei dem Ausbruch des Krieges. Er schrieb:

„Es gibt Leiden, welche reinigen, erheben und stärken, und in welchen man ebensowohl das Kreuz als auch die Krone sehen kann, aber wo wir keine Krone sehen können, da ist es schon schrecklich, das Leiden zu sehen, und es muß unerträglich sein, wenn wir es selbst zu ertragen haben. Ich glaube, daß wir alles verstehen könnten, wenn wir alles wissen würden; aber es gibt viele Dinge in der Welt, die wir nicht erklären können, wenn uns nicht bekannt ist, was vor diesem Leben war, und was nachher kommen wird, und davon wissen wir nichts, denn Glauben ist kein Wissen. Alles was wir tun können, ist, unsere Zuflucht in Verehrung und Unterwerfung zu nehmen. ‚Gott ist im Himmel und du bist auf der Erde, laß deine Worte daher wenig sein', das ist ein Weg, auf dem wir unsere Ergebung ausdrücken können und, ‚ich war stumm und öffnete meinen Mund nicht, denn es war dein Werk', ist der Weg, auf dem wir unsere Unterwerfung bezeugen können. Es ist hart, diese Dinge zu sagen, aber ich weiß nicht, was wir anderes tun können, und es ist auf jeden Fall besser, dieses zu sagen, als sich gegen etwas aufzulehnen, was wir nicht verstehen, oder zu versuchen, irgendetwas zu beschönigen. Der Abgrund ist denen unergründlich, die am Rande stehen, und ich glaube, daß jeder, der hinabsteigt, für sich selbst finden muß, wohin er seinen Fuß setzen kann; und der Pfad, auf dem er geht, ist nicht immer derart, daß ihn auch ein anderer leicht betreten könnte. Ich bin in Lebenslagen gewesen, in welchen es mir sehr leicht gewesen wäre zu sterben, aber diese Erfahrungen nützen dem nichts, der sterben muß, und doch gerne leben möchte."

„Literary Digest".

# Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.


## An die Geschwister und Freunde der Schweizerischen und Deutschen Mission.

Ich bin dem Herrn von ganzem Herzen dankbar, daß mein langgehegter Wunsch, nach Deutschland auf Mission zu kommen, nun endlich in Erfüllung gegangen ist. Ich fühle mich sehr schwach, das Amt zu versehen, zu dem ich berufen worden bin, aber dennoch hoffe ich, daß ich mit der Hilfe des Herrn und mit der Unterstützung der Missionare und Geschwister dieser Mission der Verantwortung gerecht werden kann, die der Herr für gut befunden hat, auf mich zu legen.

Präsident Fred Tadje

Es freut mich besonders, daß ich einem Manne in der Präsidentschaft über diese Mission folgen kann, der Tag und Nacht mit nie erlöschendem Eifer im Interesse des Werkes des Herrn gearbeitet hat, und ein Muster der Treue, Lauterkeit und der Pflichterfüllung für uns alle gewesen ist. Präsident Ballif hat die Mission in einem guten Zustand zurückgelassen, und wenn wir alle unsere Pflicht in derselben Weise tun und seinem Beispiel folgen, dann muß das Werk des Herrn vorwärtsgehen.

Ich habe unbegrenztes Vertrauen zu dem Volke in dieser Mission und beginne meine Arbeit mit der festen Zuversicht, daß wir in Einigkeit zusammenarbeiten können, und uns gegenseitig lieben und schätzen lernen. Ich habe Vertrauen auf die Missionare, die in dieser letzten Zeit wieder ausgeschickt sind, die Botschaft des Heils zu verkündigen. Indem ich Sie durch diese Worte alle herzlich begrüße, möchte ich zugleich der Hoffnung Ausdruck geben, bald persönlich mit Ihnen bekannt zu werden.

Wohl mögen die Zeiten jetzt schwer scheinen, aber ich weiß, daß der Herr uns nicht verlassen wird, wenn wir unser Vertrauen auf ihn setzen. Der Herr hat Mittel und Wege, die Bahn für sein Volk zu öffnen. Er hat es möglich gemacht, daß das Evangelium frei und ungehindert ver-

kündigt werden kann, und wenn die Zeiten auch noch so schwarz und finster aussehen, so brauchen wir doch nichts zu fürchten, denn der Herr ist bei uns. Wohl sind Strafgerichte vorherverkündigt worden, aber das Evangelium wird wieder in diesen Tagen gepredigt, und alle die, welche dasselbe mit reinem Herzen annehmen, und die Botschaft der Diener des Herrn nicht verwerfen, die werden in Gottes sicherem Schutz sein, und wenn sich auch Wetterwolken über ihrem Haupte zusammenzuziehen scheinen, so wird doch der Himmel wieder hell werden, wenn sie sich an das Evangelium halten.

Wir fühlen daher unsere Verantwortlichkeit, denn wir wissen, daß nichts die Menschheit retten kann, es sei denn das Evangelium Jesu Christi. Nichts kann sie vor den Kümmernissen und Plagen beschützen, denn nur die Botschaft, die der Herr jetzt wiederum verkünden läßt. Und die verheißenen Strafgerichte werden sicherlich kommen über die, die das Evangelium verwerfen, aber wenn sich die Menschheit von ihren Sünden bekehrt, dann werden sich die Verheißungen des Herrn erfüllen, und er wird seinen zerstörenden Engeln Befehl tun, an den Gläubigen vorüberzugehen.

Mit diesem Trost und dieser Zuversicht im Herzen wollen wir ohne Zagen in die Zukunft schauen und auf den Tag der Befreiung und Erlösung blicken, den der Herr uns verheißen hat.

Ich hoffe, liebe Geschwister, daß der Geist des Herrn reichlich mit mir sein möge während der Zeit, die ich hier in diesem Lande weile, und mein Gebet ist es, daß unsere Zusammenarbeit eine ersprießliche und gedeihliche sein möge, damit wir alle glücklich in dem seligmachenden Evangelium Jesu Christi fühlen.

Ihr Bruder im Evangelium
Fred Tadje, Missionspräsident.

---

# Der Weg zur Seligkeit.

Ich werde Ihnen sagen, was der Herr von allen Menschen verlangt, mögen sie arm oder reich, hoch oder niedrig, Mann oder Frau, Lehrer oder Volk, religiös oder nicht religiös sein, wenn sie den Heiligen Geist Gottes in seiner Fülle genießen und den Gerichten des Vaters entrinnen wollen, welche fast reif sind, über die Bewohner der Erde hereinzubrechen. Bereuet alle eure Sünden, und werdet im Wasser zur Vergebung derselben getauft, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und empfanget die Verordnung des Händeauflegens von einem Manne, der zu dieser Macht verordnet und versiegelt ist, damit ihr den Heiligen Geist empfangen möget; und dieses ist der heiligen Schrift und dem Buche Mormon gemäß; und der einzige Weg, auf dem der Mensch in das Himmelreich kommen kann. Dieses sind die Erfordernisse des neuen Bundes, oder die ersten Prinzipien des Evangeliums Jesu Christi: fügen wir dann Tugend zu unserem Glauben; und Kenntnis zu Tugend; und Mäßigkeit zu Kenntnis; zu Mäßigkeit Geduld; zu Geduld Gottseligkeit; und zu Gottseligkeit brüderliche Güte, und zu brüderlicher Güte die Liebe; denn wenn diese Dinge in uns sind, und im Übermaß in uns sind, dann werden sie bewirken, daß wir nicht unfruchtbar sind in der Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi.

Joseph Smith, der Profet.

# Über Vergnügen.

Aus Predigten und Aufsätzen des Präsidenten Joseph F. Smith.

**Geeignete Vergnügungen.** Unsere Vergnügungen sollten durch ihre gute gesellschaftliche Umgebung gekennzeichnet sein. Wir sollten sorgfältig auf den Charakter derjenigen achten, mit denen wir in Vergnügungsstätten verkehren; und wir sollten von einem hohen Gefühl der Verantwortlichkeit unseren Eltern, unseren Freunden und der Kirche gegenüber erfüllt sein. Wir sollten sicher sein, daß die Freuden, die wir genießen, derart sind, daß sie den Stempel der göttlichen Billigung tragen. Sie sollten von unseren Eltern und Religionsgenossen befürwortet werden, und von den wahren Prinzipien, die immer unseren Verkehr als Mitglieder untereinander leiten. Vergnügungen, welche an und für sich, und in guter gesellschaftlicher Umgebung ungefährlich sind, sollten vermieden werden, wenn die Gefährten zweifelhaft und die Plätze nicht in gutem Rufe und unter guter Leitung stehen.

Es gibt Grenzen in unserer Erholung, über die wir nicht gehen können, ohne uns Schaden zuzufügen. Und diese Grenzen sollten in ihrem Charakter gewahrt werden, um Häufigkeit und Übermaß in unseren Vergnügungen zu vermeiden. Sie sollten nicht unsere ganze, auch nicht einen größten Teil unserer Zeit ausfüllen, sondern vielmehr sollten sie ab und zu die Arbeiten und Verpflichtungen des Lebens unterbrechen, und sollten niemals der leitende Gedanke unserer Hoffnungen und Ziele werden.

**Die richtige Art der Vergnügen.** Unsere Vergnügungen und die Verschiedenartigkeit derselben haben so viel mit der Wohlfahrt des Charakters unserer jungen Leute zu tun, daß sie mit der äußersten Sorgfalt zur Erhaltung der Moral der Jugend Zions überwacht werden sollten.

Zuerst sollten wir nicht übermäßig in denselben sein, und die Jugend sollte belehrt werden, sich nicht dem Geist und der Leichtfertigkeit der überschäumenden Freude hinzugeben. Man braucht keinem Heiligen der Letzten Tage zu sagen, daß zwei oder drei Tanzabende in der Woche ganz unnötig und unvernünftig sind. Das häufige Besuchen von Tanzvergnügen ist nicht nur von Nachteil für die Festigkeit des Charakters, sondern auch sehr schädlich für die gute Gesundheit; und wo es auch immer möglich ist, sollten andere Unterhaltungen als die des Ballsaales in das Leben der Jugend eingeführt werden. Sie sollte erzogen werden, mehr und mehr eine Unterhaltung von sozialem und intellektuellem Charakter lieben zu lernen. Familienabende, Konzerte, die die Talente der Jugend entwickeln, und öffentliche Veranstaltungen, die Jung und Alt zusammenbringen, sind dem übermäßigen Tanzen vorzuziehen.

An zweiter Stelle sollten unsere Vernügungen im Einklang sein mit dem Geist der Brüderlichkeit und der religiösen Ergebung. In allzuvielen Fällen unterlassen wir es, auch beim Tanz um göttliche Hilfe zu bitten. Unsere Tanzvergnügen sollten so weit als möglich unter der Aufsicht einer Kirchenorganisation abgehalten werden, und wir sollten sorgfältig darauf achten, daß die Unterhaltung mit Gebet eröffnet wird. * * * Die Frage unserer Vergnügungen ist von so weitreichender Bedeutung für unser Wohlbefinden, und für das der Heiligen, daß die präsidierenden Autoritäten jeder Gemeinde diesem Gegenstand ihre größte Aufmerksamkeit schenken sollten.

Zuletzt fürchten wir, daß die Eltern in vielen Häusern alle Regeln inbetreff der Vergnügungen ihrer Kinder übersehen, und es ganz ihnen überlassen, ihren Spaß, wann und wo sie ihn immer finden können, zu suchen. Die Eltern sollten niemals die Aufsicht über die Vergnügungender Kinder während der Entwicklungsjahre verlieren und sollten sehr acht darauf haben, mit welcher Gesellschaft ihre Kinder an den Vergnügungsplätzen verkehren.

**Die Gefahren der Vergnügungssucht.** Damit sich ein junger Mann entschließen kann, welchen Lebensweg er einschlagen will, muß er einmal darüber nachdenken wo er eigentlich hinsteuert. Was sollen die Verhältnisse sein, deren er sich gerne während des Lebens erfreuen möchte, und hauptsächlich, was soll das Ziel sein, nach dem er während seiner Erdenlaufbahn strebt? Wenn er das nicht tut, dann wird es schwer für ihn sein, seine Handlungen von Tag zu Tag nach dem Ziele richten, das er gerne erreichen möchte.

Wenn wir die hunderte von Aussprüchen überdenken, die in guten Büchern stehen, und die Warnungen und Erfahrungen vieler anderer weiser Männer hören, die heute noch unter uns leben, und die wirkliche Hirten des Volkes in den vielen Organisationen unserer Kirche sind, und die immer vor der Vergnügungssucht warnen, dann muß der junge Mann, der nachdenkt, sich gestehen, daß das Vergnügen selbst nicht das Ziel ist, das er sucht — sondern, daß das Ziel des Mannes darin besteht, sein Leben so vollkommen als möglich zu machen.

Sollten wir nicht, ohne Reichtum und Stellung überhaupt zu erörtern, dem Vergnügungstaumel Einhalt gebieten, und wirklich die Dinge tun, die ein eigentlicher Heiliger der Letzten Tage tun sollte, nämlich darnach streben, von Nutzen in der Welt zu sein? Sollten wir nicht viel eher etwas tun, was die wirkliche, echte Freude und das Wohlergehen der Menschheit, und auch unser eigenes, vergrößert, dadurch, daß wir die Bürden tragen, unter denen die seufzen, die sich abmühen, und sollten wir nicht unserem Nächsten in Liebe und Selbstlosigkeit dienen?

**Schlechter Einfluß schlechter Bücher.** Es ist schwer, den schlechten Einfluß auf die Gedanken und Gefühle und Handlungen der Jugend ganz zu erkennen, der durch das Lesen billiger Romane ausgeübt wird. Bücher sind eine Art von Gesellschaft für jeden, der liest, und sie bringen in dem Herzen Gefühle entweder zum Guten oder zum Schlechten hervor. Es kommt manchmal vor, daß Eltern sehr sorgfältig sind inbetreff der Gesellschaft, mit der ihre Kinder verkehren, und doch sind sie sehr sorglos inbezug auf die Bücher, die sie lesen. Ein schlechtes Buch wird zuletzt zu schlechten Gefährten führen.

Es ist nicht damit abgetan, daß das Kind diese eigenartige und unnatürlich erregende Literatur liest, sondern manchmal beeinflußt es auch andere. Solche Lektüre wird die Mutter aller bösen Gedanken, die dann in üble Gewohnheiten ausarten, und unnatürliche und gedrückte Gefühle hervorbringen, die das Gute aus dem Menschenherzen verdrängen, und dem Schlechten Raum geben. Shelly war es, welcher sagte: „Schlechte Gedanken bringen schlechte Taten hervor" und wenn unsere Kinder Bücher lesen, die seltsame, ungewöhnliche und nicht wünschenswerte Gedanken hervorbringen, dann brauchen wir nicht überrascht sein, wenn wir hören, daß sie etwas Ungewöhnliches und Unnatürliches getan haben. Wir müssen in Gedanken und Gefühlen die Übel und Versuchungen der Welt bekämpfen, und diese Reinigung der Gedanken sollten sich Vater und Mutter zu ihrem besonderen Ziel machen. Fuller schrieb einmal: „Meine Seele kommt mir vor, wie ein schmutziger Teich, in dem die Fische bald sterben und die Frösche lange leben." Es ist auffallend, wie schnell wir Sünde lernen und wie schwer es ist, dieselbe zu vergessen.

Eine Geschichte wird von einem englischen Offizier in Indien erzählt, der eines Tages an sein Bücherbrett ging, um ein Buch herunterzuholen. Als er mit seiner Hand nach dem Buch griff, biß ihn eine Schlange in den Finger. Einige Stunden später fing der Finger an, anzuschwellen. Später griff die Anschwellung auch auf seinen Arm über, und schließlich wurde der ganze Körper angegriffen, und in einigen Tagen war der Offizier tot.

In manchem billigen und zweifelhaften Buche sind ebenfalls Ottern versteckt. Ihr Einfluß auf unsere Seele ist vergiftend, und mit der Zeit werden sie sicher einen moralischen und geistigen Tod herbeiführen. * * * Der Einfluß dieser Romane ist um so gefährlicher, weil die Gefühle und Gedanken, welche sie erzeugen, in dem Herzen mehr oder weniger verborgen sind, und die schlimmen Folgen solcher Lektüre zeigen sich manchmal erst, wenn verkehrte und schreckliche Taten, nach monatelanger ja oft jahrelanger Einbildung und Verwunderung geschehen. Laßt die Heiligen der Letzten Tage wissen, welche Bücher sie im Hause haben, denn ihr Einfluß kann manchmal ebenso giftig und gefährlich sein, wie der Biß der Otter, an dem der Offizier in Indien starb.

**Geeignete Lektüre.** Es werden im ganzen genommen zu viele Romane gelesen, und zwar von der Art, die nichts nützliches lehren, und nur darauf abgestellt sind, unsere Gefühle zu erregen. Wir wissen alle, daß eine übermäßige Lektüre von Romanen für die intellektuelle Entwicklung schädlich ist, und diejenigen, die weise sind, und den Fortschritt suchen, könnten ganz gut mehr Zeit zu dem Lesen von nützlichen Büchern verwenden, Bücher, die sie belehren in Geschichte, Lebensbeschreibung, Religion und anderen wichtigen Gegenständen, in welchen alle gebildeten Leute eigentlich bewandert sein sollten.

Viele von unseren jungen Leuten, und auch einige von den Älteren, sind nicht einmal mit ihrer eigenen Religion bekannt, auch nicht mit den schönen Lehren des Evangeliums. Diese Leute verwenden mehr Zeit, unnütze und sensationelle Bücher zu lesen, als zum Studium der Kirchenwerke, die sie mit den Gründzügen des Evangeliums bekannt machen würden. Wenn sie in dieser Hinsicht besser unterrichtet wären, und die erlösenden Lehren des Evangeliums und die Fragen ihrer Religion mehr verstehen würden, als sie es tun, dann würden sie nicht durch falsche Lehren und Lehrer verführt werden. Sie würden nicht irregeführt werden, wie es einige unter ihnen tatsächlich sind.

**Das Übel des Kartenspielens.** Aber, Sie sagen, wir müßten Erholung haben; was sollen wir tun? Laßt uns Vergnügen im Heim suchen und im Erwerben von nützlicher Kenntnis. Lasset uns eine Liebe für gute Lektüre in die Herzen unserer Jugend einpflanzen, laßt uns sie erziehen, daß sie Erholung im Lesen von Geschichte, Reisebeschreibungen, Biographien und klassischen Büchern finden. Dann gibt es Spiele, Musik und literarische Erholung. Was würden Sie von einem Manne denken, der sagen würde, man solle Schnaps und Bier trinken, nur weil der Mensch etwas trinken muß? Er ist vielleicht noch etwas schlimmer als der Mann, der meinen Kindern Karten in die Hände geben würde — wodurch der Geist des Glücksspielens großgezogen wird, der zur Zerstörung führt — weil sie Unterhaltung haben müssen. Den ersten würde ich einen lasterhaften Feind heißen und ihm sagen, er sollte Wasser trinken; und den letzteren einen bösen Geist im Kleide der Unschuld, und würde ihn auf Unterhaltungen verweisen, die keine Keime geistiger Krankheit in sich haben, und nicht in die Arme des Teufels führen!

Unsere freie Zeit sollte unschuldigen Vergnügungen zu Hause gewidmet sein, und alle Glücksspiele sollten aus unserer Mitte verbannt werden, und nur solche Unterhaltung sollte gepflegt werden, die frei vom Spielgeist ist. Und laßt übermäßiges Kartenspiel und Leute, die Tag und Nacht bei ihren Nachbarn herumlaufen, um dieses Übel zu fördern, fern von uns sein. So sicher als wir dieses Übel ermutigen, wird es andere Dinge im Gefolge haben, und die, welche sich demselben übermäßig widmen, werden den Geist des Evangeliums verlieren, und körperlichem und geistigem Verfall entgegengehen.

# Verschiedenes.

Der Wert der Erzeugnisse der Minen in Utah für das Jahr 1922 wird auf 39738000 Dollar geschätzt. Im Jahre 1921 waren es 22023790 Dollar. Die Goldproduktion allein stieg von 1769905 auf 2201500 Dollar im Wert.

*

Die Zahl der eingetragenen Schüler der Brigham Young Universität in Provo zeigt dieses Jahr eine Zunahme von 60 % im Vergleich zum letzten Jahr. Die unvorhergesehene Zunahme spannt alle Gebäulichkeiten und auch den Lehrkörper aufs äußerste an. Aber dadurch, daß bis 6.30 Uhr abends Vorlesungen ununterbrochen gehalten werden, ist es möglich, alle Studenten unterzubringen, und allen kann somit genügende Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Studierenden kommen aus fast allen Teilen Utahs und aus jedem Staat der Felsengebirge.

*

Führerschaftswoche. In der Brigham Young Universität in Provo, Utah wurde vom 22. bis 26. Januar dieses Jahres wiederum die sogenannte Führerschaftswoche abgehalten. Diese Veranstaltung verfolgt den Zweck, allen denjenigen zu helfen, denen die Aufgabe zufällt, Führer in der Kirche zu sein. Einundzwanzig Abteilungen waren wie folgt eingerichtet worden: für das aronische und melchizedekische Priestertum, Frauenhilfsverein, Sonntagsschule, Jungmännerverein und Verein für junge Damen, Pfadfinderwerk, Bienenstockarbeit, Religionsklassen, genealogische Vereinigungen, Lehrerbildung (drei Abteilungen), Musik, Heimaufbau, soziale und gesellschaftliche Führerschaft, Gesundheitslehre und Farmprobleme. Über hundert Redner sprachen in den verschiedenen Sitzungen zu den Anwesenden; verschiedene Generalautoritäten der Kirche waren ebenfalls anwesend. Die Beliebtheit, der sich diese Einrichtung erfreut, ist deutlich daran zu erkennen, daß über fünfzig Pfähle Zions Vertreter nach Provo zum Besuch der Führerschaftswoche geschickt hatten.

*

Ein bemerkenswerter Fund. Ein bemerkenswerter archäologischer Fund wurde kürzlich aus Luxor, Ägypten, berichtet. In dem Tal der Könige, in dem die ägyptischen Herrscher lange vor dem Auszug der Kinder Israels aus Ägypten begraben wurden, fand am 18. Februar dieses Jahres die offizielle Eröffnung der zwei Grabzimmer des Königs Tut-ankh-Amen statt. Einer der beachtenswertesten zu Tage geförderten Gegenstände war der Thron des Königs von vollendeter künstlerischer Arbeit. Sonst war der Raum mit Sitzen, Lagerstätten, Kisten, Alabasterfiguren und vielen anderen Gegenständen von künstlerischem Werte gefüllt, die nun alle zu Tage gefördert werden. Bis jetzt ist es noch nicht möglich, eine umfassende Beschreibung des Fundes zu geben, und dessen volle wissenschaftliche Bedeutung klar zu erkennen.

*

Die Einnahmen an Kinosteuern für das verflossene Jahr beliefen sich in den Vereinigten Staaten auf 73 373 937 Dollar. Die Steuern für die Theater und Zirkusse beliefen sich auf 1 850 075 Dollar. Das heißt, daß die Einnahmen in Kinematographen fast vierzigmal so groß waren, als die in Theatern und Zirkussen.

*

Adolph A. Ramseyer, ein Schweizer von Geburt, starb im Spital in Salt Lake City im Februar dieses Jahres im Alter von 58 Jahren. Er war seit seiner Jugend in der Kirche tätig und hat in den letzten fünfzehn Jahren eine große Arbeit als Tempelberichter getan. Er war ein Sprachwissenschafter von Bedeutung und ein Liebhaber guter Literatur. Wenige waren in der Sprache besser bewandert als er. Er hatte in Paris Medizin studiert und sich der Kirche in seinem 18. Lebensjahr angeschlossen.

# Aus der Mission.

**Vortragsreise von Bruder Stoof.** Den Geschwistern und Freunden in Deutschland wird es bekannt sein, daß Bruder Stoof seit Anfang dieses Jahres eine größere Vortragsreise durch die Gemeinden in Deutschland unternahm. Bruder George Schmidt, der Bruder Stoof auf der ganzen Reise begleitete, führte bei den Vorträgen eine Reihe guter Lichtbilder über Utah vor. Die Reise verlief im allgemeinen ohne Störungen, und fast überall brachten die Besucher der Vorträge der Sache ein lebhaftes Interesse entgegen. Auch die Presse äußerte sich sehr anerkennend über die Ausführungen von Bruder Stoof, und wir glauben, daß durch dieselben manche Vorurteile über unser verleumdetes und verachtetes Volk verwischt sind, die bisher allgemein geherrscht haben. Wir müssen Bruder Stoof und Bruder Schmidt unseren herzlichen Dank aussprechen für die glückliche Vollendung der schwierigen und ermüdenden Arbeit, die sie im Dienste der Wahrheit getan haben.

**Tod eines Missionars im Missionsfeld.** Am 13. April erhielten telegraphisch die Nachricht, daß unser Missionar Karl Stelter in Berlin infolge eines Herzschlages gestorben ist. Bruder Stelter wurde kurze Zeit vorher wegen Krankheit entlassen und hatte bereits Vorbereitungen getroffen, seine Heimreise nach Zion anzutreten. Ein Höherer hat ihn nun heimgerufen. Bruder Conrad Dietz wurde entlassen, um die irdische Hülle des Verstorbenen nach Zion zu geleiten.

**Angekommen.** Seit unserer letzten Veröffentlichung im Stern sind die folgenden Missionare glücklich aus Zion angekommen und haben bereits ihre Arbeit in ihren verschiedenen Arbeitsfeldern aufgenommen: Earl D. Young aus Brigham City (Utah) nach der Chemnitzer Konferenz, Walter Beutler aus Logan R. F. D. (Utah) nach der Hamburger Konferenz, Kenneth Israel Canfield aus Ogden (Utah) nach der Stuttgarter Konferenz. Mark H. Pyne aus Provo (Utah) nach der Berliner Konferenz, Joseph F. Ballif jr. aus Ogden (Utah) nach der französischen Konferenz, Thomas C. Browning aus Ogden (Utah) nach der Königsberger Konferenz, Wells C. Bowen aus Huntington (Utah) nach der Hannoverschen Konferenz.

---

# Todesanzeigen.

**St. Gallen.** Hier starb Bruder Joseph Scherrer. Er war geboren am 21. August 1863 in Kappel und wurde am 24. November 1917 getauft. Er entschlief am 23. März 1923.

*

**Köln.** Hier entschlief infolge Altersschwäche Schwester Wilhelmine Bauske im Alter von 81 Jahren am 18. März. Die Kölner Gemeinde verliert in ihr eine treue, fleißige und vorbildliche Schwester.

*

**Plauen.** Nach langem, geduldigem Leiden entschlief hier Schwester Hilda Faßmann am 3. März. Schwester Faßmann wurde am 19. Juni 1891 geboren und am 8. Juli 1920 in die Kirche aufgenommen. Sie war ein treues Mitglied der Kirche.

*

**Hannover.** Hier entschlief nach langem, schwerem Leiden am 3. März dieses Jahres Bruder Wilhelm Gleue. Er wurde am 22. März 1862 in Kloster Wenningen geboren und schloß sich am 14. Juni 1914 der Kirche an.

# Trost.

Werde still in deinen Leiden,
Klage niemand deinen Schmerz,
Wenn Entbehrung du mußt leiden
Werde still, betrübtes Herz.
Sieh, dein Heiland kennet dich,
Er ist doch dein Trost und Licht.

Suche nicht bei Menschen Trost,
Wenn auch schwer dir wird dein Los.
Werde still, betrübtes Herz,
Jesus kennet deinen Schmerz.
Sieh, dein Heiland kennet dich,
Er ist doch dein Trost und Licht.

Er hilft dir so gern hienieden,
Gibt dir seinen heil'gen Frieden,
Werde still, betrübtes Herz,
Jesus kennet deinen Schcherz.

Sieh, dein Heiland führet dich,
Gib ihm willig deine Hände,
Er wird treulich leiten dich
Bis zu deinem sel'gen Ende.

O, dann kommt ein neuer Tag,
Wo zurück bleibt Sorg und Plag,
Wo wir in des Himmels Auen
Unsre Lieben wieder schauen.
Freue dich, betrübtes Herz,
Dann vorbei ist all' dein Schmerz.

Das vorstehend abgedruckte Gedicht ist von Bruder Otto Uhlig eingesendet worden und stammt von einer blinden Schwester Elsa Müller in Waldhaus. Die Innigkeit und Ergebung, mit der die Verfasserin diese schlichten Reime geschrieben hat, sagt mehr als die beste Erklärung. Wir alle können aus denselben eine gute Lehre ziehen. (Die Red.)

## Inhalt:


| | | | |
|---|---|---|---|
| Ansprache | 145 | An die Geschwister u. Freunde der Schw. und D. Mission | 153 |
| Die Heiligen können wissen, was Wahrheit ist | 148 | Der Weg zur Seligkeit | 154 |
| Mexiko, nicht Ägypten die Wiege der Menschheit | 149 | Über Vergnügen | 155 |
| Das Studium der Geschichte | 151 | Verschiedenes | 158 |
| Der Glaube eines Staatsmannes | 152 | Aus der Mission | 159 |
| | | Todesanzeigen | 159 |
| | | Trost | 160 |


**Der Stern** erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis für Deutschland, Österreich und Ungarn 600 Mark für das zweite Vierteljahr. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 5 Frs., für Amerika und das übrige Ausland 8 Franken.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Fred Tadje, Präsident
der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

**Adresse** für Deutschland und Österreich: Lörrach (Baden), Postfach 208.
für die Schweiz und das übrige Ausland: Basel (Schweiz), Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt. Lörrach